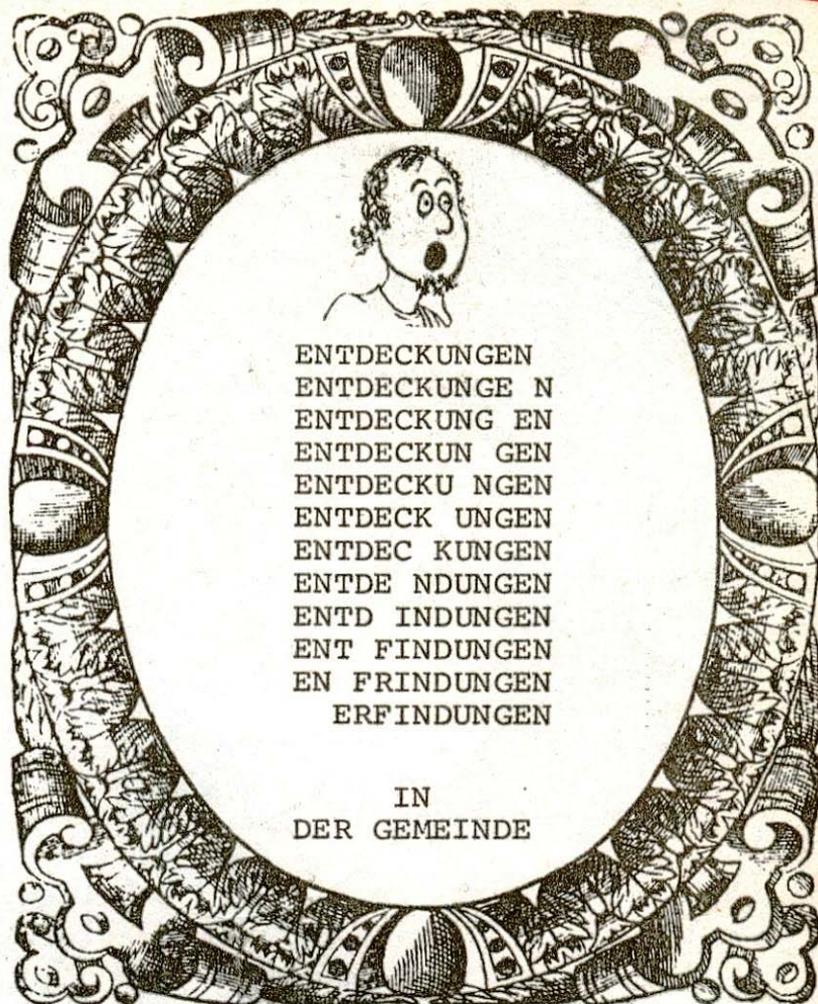


Erika Krummwiede
Hermann Rück

E I N L A D U N G :



vom 5. bis 9. Mai 1980

IN DER EVANGELISCHEN AKADEMIE ARNOLDSHAIN/TS:
ENTDECKUNGEN IN DER GEMEINDE

MENSCHEN ENTDECKEN, ZIELE ENTWERFEN, WEGE ERFINDEN
FÄHIGKEITEN ERSCHLIESSEN

(Eine ganz und gar alternative Woche für solche,
die noch Erwartungen haben!)

Wie kam es zu diesem Thema?

Der Anlaß war die Erfahrung, daß wir uns selbst relativ wenig zutrauen, vor allem dann, wenn wir im Aufspüren unserer Fähigkeiten durch die Verkümmerng unserer kreativen Kräfte - z.B. durch Berufsrollenfestlegung weitgehend blockiert sind,daß wir anderen wenig zutrauen, weil wir sie in - häufig beruflich festgelegten - Rubriken einordnen und gar nicht vermuten, sie könnten weit über das ihnen zugeschriebene Potential hinaus Ideen, Fähigkeiten und Kreativität entfalten.

Schließlich erschien es uns angemessen zu glauben, daß zu einer notwendigen Selbst- und Fremdentdeckung klugerweise viele Entdecker zusammengeführt werden sollten, damit sie durch andere an sich und durch sich an anderen Entdeckungen ermöglichen.

Den direkten Anstoß hatte Erika Krumwiedes Aufsatz "Wie gehen wir mit den Fähigkeiten des anderen um?" im Anschluß an die Tagung "kommunikation als Bedingung der Gemeinde" gegeben, der in den ANSÄTZEN 2/3 1977 erschienen ist.

Motiviert müßten unserer Meinung nach alle solche Leute sein, die immer auf Mitarbeiter und Ideen bei Mitarbeiten hoffen, aber nicht den Weg oder die Tür finden, solche Entdeckungen zu machen.

Aus ANSÄTZE 2/3 1977 S.: - 106. - Erika Krumwiede:

(gekürzt)

"Wie gehen wir mit den Fähigkeiten des anderen um:

"Ein kurzes in Arnoldshain spontan entworfenes Partner-
u. Gemeindegkonzept.

Defination von Fähigkeiten: Alle Möglichkeiten, die der einzelne Mensch besitzt, um aufbauend mitzuwirken, um wirklich menschlich zu leben, angefangen bei handwerklichen bis hin zu kommunikativen Fähigkeiten.

Ausgangspunkt für ein hier entwickeltes Konzept ist, daß der einzelne Mensch Überfluß an Fähigkeiten besitzt, die allerdings entdeckt, bewußt werden müssen und dann zu konkretem Handeln führen können.

Z.B. Partnerbeziehung:

- Die eigenen Fähigkeiten sollten in der ganzen Vielfalt erkannt und auch genutzt werden. Der Radius des Bewußtseins unserer Fähigkeiten erweitert sich stark, wenn wir uns möglichst viel, vielleicht sogar unbegrenzt zutrauen.

- Das Verhalten dem Partner gegenüber sollte sich decken mit dem Verhalten sich selbst gegenüber. Die Fähigkeiten des anderen müßten erkannt und mobilisiert werden, indem man ihm sehr viel, vielleicht sogar unbegrenzt zutraut.

z.B. Gemeindegkonzept:

Wie sieht es häufig heute aus?

Der Pastor, Verantwortlicher für die Gemeinde ruft Informationen, Vorschläge, häufig auch Rezepte von übergeordneten Stellen ab wie kirchliche Ämter (Amt für Gemeindedienst) evtl. zu seiner Entlastung - Zeitersparnis, keine ausreichende Ausbildung, Mangel an eigenem Zutrauen. Dieses Verfahren führt dazu, immer neu abrufen zu müssen evtl. sogar abhängig zu werden.

Die Gemeinde ruft wiederum Vorschläge, Ratschläge, Impulse vom Pastor ab, weil sie die eigenen Fähigkeiten nicht sieht oder unterschätzt, weil sie sich nicht verantwortlich fühlt und evtl. sogar betreut werden will, oder auch, weil sie das Feld ihres Engagements nicht wahrnimmt und nicht kennt. Sie bleibt unmündig, abhängig vom Pastoren, der die Gemeinde entsprechend beliefert, da er ja selbst beliefert worden ist.

Die Wirksamkeit und Stoßkraft in den außerkirchlichen Raum ist notwendig, vielleicht sogar gar nicht vorhanden, weil von dort niemand da ist, der abrufft, die Gemeinde nicht angefragt wird, d.h. dieser geschilderte Vorgang ist ein rein innerkirchlicher Ablauf, der keinerlei Wirkung nach außen hat.

Unter dem Thema: Wie gehen wir mit den Fähigkeiten des anderen um, wäre folgendes Gemeindekonzept zu realisieren: Pastor und Gemeinde sind gleichermaßen verantwortlich im inner- und außerkirchlichen Raum mit allen Anforderungen und Aufgaben, die anliegen. Wenn Informationen, Vorschläge, Impulse nötig sind, werden sie gemeinsam von den entsprechenden Stellen abgerufen, um die Anforderungen und Aufgaben möglichst günstig erfüllen zu können. Die Fähigkeiten hin und her werden ausgetauscht und intensiviert, um zu maximalen Aussagen zu kommen. Durch diese Profilierung der Gemeinde einschl. des Pastoren ist es möglich, fast zwingend, in den außerkirchlichen Raum in die Öffentlichkeit zu treten, um beizutragen zur Lösung gesamt menschlicher Probleme.

Dieses Gemeindekonzept wäre schon heute zu realisieren, da gerade die Gemeinde verhältnismäßig lose Strukturen aufweist gegenüber festgefügtten Ämtern und die hierarchischen Strukturen mehr ein Denkmodell sind. Das heißt, daß wir unser Denken verändern und ein großes Spektrum des Vertrauens an Fähigkeiten zu der eigenen Person und zu der Gemeinde entwickeln sollten.

Was hindert uns daran? Sicher wir selbst. Wäre es aber nicht besser, sofort damit zu beginnen, als so lange damit zu warten, bis wir unter belastendem Druck die menschlichen Probleme lösen müssen?"

GEDANKEN ZUR TAGUNG: - - - - -

Die Tagung müßte methodisch so angelegt sein, daß sie von vorneherein auf die zu entdeckenden Fähigkeiten aller Teilnehmer vertraut. M.a.W.: Arrangements dürften nur so vorgelegt werden, daß sie Entdeckungen ermöglichen, nicht so, daß wiederum das alte Bild der Vor- und Verplanung fröhliche Urständ feiert.

Die Teilnehmer dieser ganz und gar alternativen Woche sollten also eine oder viele Entdeckungen an sich und anderen machen,

ohne daß sie dies als fremdbestimmten Anforderungsdruck empfinden. Lustlosigkeit oder Ärger wären zu vermeiden. Klar, daß die Teilnehmer sich kennenlernen. Klar, daß sie sich gegenseitig herauslocken aus selbstgebastelten oder auferlegten Grenzen. Ebenso klar, daß sie diese Entdeckungen als Befreiung - Wegnahme der Decken - empfinden möchten. Schließlich notwendig, daß über den Transfer solcher Entdeckungsmodi aus dieser Woche in den Alltag der Teilnehmer nicht nur nachgedacht wird.

Wichtig wäre, daß zusammen mit der Anmeldung die Teilnehmerlisten mit voller Anschrift und Telefonnummer entweder gleich verschickt oder aber spätestens zu Beginn der Tagung ausgegeben werden sollten.

Auf jeden Fall denken wir uns, daß während der Tagung Verabredungen unter den Teilnehmern stattfinden, wer mit wem in angemessener Zeit wieder Verbindung aufnimmt, um sich gegenseitig beim Transfer zu beraten.

Es fielen uns zwischendurch allerlei Methoden ein, wie Selbstmitteilungen und auch Fremddarstellungen mit Hilfe von nonverbalen Medien (Figurenspiel etc.) arrangiert werden könnten.

Es fielen uns strategische Spiele ein, damit am konkreten Übungsfeld einander begegnet würde. Wir dachten an Wirkung und Beeinflussung durch den Einsatz von Medien, aber auch von säkularen und anderen Ansprachen, und wir dachten an Situationen, die das Entdecken von "ungeahnten" Fähigkeiten geradezu herbeibeschwören würden, kreatives Tun und vieles mehr.

Schließlich dachten wir über die möglichen Teilnehmer, Ihre Berufe und Erwartungen nach. Es könnten sein: kirchliche und kommunale "Verantwortungsträger", Leiter und Mitglieder von Bürgerinitiativen, hauptamtliche und nebenamtliche Mitarbeiter in kommunalen und/oder kirchlichen Gemeinden, vielleicht auch freiberufliche und festangestellte Mitarbeiter bei Presse, Funk, Fernsehen, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, Lehrer und Erzieher, Frauen und Männer "ganz normal", Schüler, Studenten, Jugendliche.....

Sie alle sind eingeladen! Notieren Sie schon jetzt für den Terminkalender: 5. bis 9. Mai ARNOLDSHAIN!

Aus: **Ansätze**

**Forum praxisbezogener, wissenschaftlicher Arbeit
und reflektierter Praxis**

Friedberg/Herborn, Nr. 3, Dezember 1977, *Einladung zu einem Seminar*